

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal — Insertionspreis pro dreigespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder geniessen in entomol. Angelegenheiten Annoncenfreiheit.

Inhalt: Harmlose Plaudereien. — Kleine Mittheilungen. — Briefkasten. — Inserate.

Inserate für die „Entomolog. Zeitschrift“ spätestens bis 12. und 28., für das „Offertenblatt“ bis 8. und 22. eines jeden Monats früh erbeten.

Die Redaction.

H. Redlich — Guben.

Harmlose Plaudereien.

(Illiguer—Pleschen)
(Schluss.)

Schon während der Osterfeiertage änderte sich das Wetter. Am 5. April begann wider alles Erwarten in hiesiger Gegend ein Nord-Sturm, der eine Kälte von — 15 Gr. R. und ungeheure Massen von Schnee mitbrachte. Ein Temperaturunterschied von + 18 Gr. und — 15 Gr., also 33 Gr. R. musste, da der Wechsel ganz jäh eintrat, meines Erachtens auch auf die Insekten Einfluss üben, trotzdem die böse Zeit nicht lange dauerte. Ich begab mich daher, als der Schnee fort war und der erste milde Südwind die Schaar der Insekten wieder ins Leben zu rufen versprach, mit meinen Aepfelschnitten, die ich, nebenbei gesagt, mit Köder à la Redlich zubereite, wieder nach meinem lieben Birkenbusch, um mir darüber Gewissheit zu verschaffen, ob und in welcher Weise der jähe Temperaturwechsel auf die Falter eingewirkt habe. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich fand, dass alles dasjenige Gesindel, welches sich als entwickelter Falter winterfest erwiesen, auch diesen jähen Temperaturwechsel ohne Nachtheil überstanden hatte, dass dagegen die im Frühjahr entwickelten Falter, welche schon vor dem Wiedereintritt der grossen Kälte geflogen waren, verschwunden waren und verschwunden blieben; selbst *A. flavicornis*, die vor Ostern zu Tausenden geflogen war, zeigte sich nicht mehr. Erst ungefähr 8 Tage später flog noch ein Exemplar derselben an, doch wird dieses wohl den nochmaligen Wiedereintritt des Winters als Spätling im Puppenzustande durchgemacht und so keinen Schaden erlitten haben. — Ich wage nach dieser Beobachtung folgenden Schluss zu machen: Denjenigen Faltern, welche seit Jahrtausenden dem Winterschlaf angepasst haben, schadet auch der grösste und jäheste Temperaturwechsel nicht so leicht, wenn sie der letzte noch in derjenigen Phase der Metamorphose trifft, in welcher sie überwintern; sind sie dagegen in der Entwicklung eine Phase weiter geschritten, so wird ihnen ein jäher

Temperaturwechsel leicht verhängnissvoll. — Zur Beleuchtung des Gegenstandes — exempla illustrant, non probant — hier noch einige naheliegende Beispiele. *Bomb. Neustria* und *Ocn. Dispar* (ich nenne absichtlich die bekanntesten, gemeinsten Arten), hat den strengen Winter, darauf die Hitze in den letzten Tagen vor — und wieder die grosse Kälte nach Ostern ohne Schaden in Eiform überstanden und als Raupe die Bäume wie sonst entlaubt; *Porth. Chrysorrhoea* hat als kleines Räupehen der Strenge des Winters und seinem jähen Wiedereintritt nach Ostern gespottet und ihr Zerstörungswerk in Gesellschaft mit *Neustria* vollbracht. Tausende von Bäumen (ausser Obstbäumen besonders Eichen) sind kahl; selbst in Zeitungen wird über den Raupenfrass geklagt. (Tägliche Rundschau No. 154.)

Schadet Kälte wenig oder gar nicht oder nur bedingungsweise, so scheint dagegen Feuchtigkeit manchen Faltern in allen Phasen der Entwicklung zu schaden. Ich fand wenigstens unter Steinen (nach Ostern) viele tote Raupen von *Bomb. Rubi*, ebenso hinter Baumrinde Puppen von *Acron. Psi* fast alle verschimmelt; *Endr. Versicolora* scheint dagegen gefeit zu sein, denn trotz der Feuchtigkeit, die vor Eintritt der Wärme im März herrschte, war dieser Falter kurz vor Ostern in der hiesigen Gegend häufiger als je. Hieraus kann man für die Zucht manche Lehre ziehen.

Sollten einige unter den verehrten Mitgliedern zu ähnlichen Schlüssen gelangt sein, so bitte ich dies in dieser Zeitschrift zur Kenntniss zu bringen. Sollte diese oder jene meiner Beobachtungen dagegen nicht richtig sein oder auf einer falschen Voraussetzung beruhen, so würde mir eine freundliche, harmlose Belehrung an dieser Stelle ebenso willkommen sein.

Zum Schluss noch eine kleine Beobachtung aus meinen Raupenzwingern. Wenn ich kleine biologische Beobachtungen anstellen oder Versuche mit lebendem Material machen will, wähle ich meistens gewöhnlichere Arten, deren etwaiger Verlust leicht zu verschmerzen ist, und die doch des Interessanten genug bieten. *Diloba Caeruleocephala* ist hier häufig, doch nur als Raupe,

als Puppe ist sie nicht leicht anzufinden, da ihr Gespinnst stets seiner nächsten Umgebung in der Farbe vollkommen gleicht. Ich wollte deshalb einmal sehen, wie sich die Thiere beim Spinnen benehmen und welches Material ihnen am liebsten ist. Ich trug vorläufig vier spinnreife Raupen ein. Diesen reichte ich einige Stücke dicker, ganz morscher Rinde. Alle vier Raupen setzten sich, nachdem sie eine Zeitlang unruhig umhergelaufen waren, an ein und dasselbe Rindenstück, doch nicht an die noch harte Aussenfläche, sondern an die basthaltige, weichere Innenfläche und begannen den Bau. Sie bissen fortwährend kleine Basttheilchen ab und befestigten sie in einer langen Elypse rings um sich her. So war bald das Fundament zu dem Häuschen hergestellt. Aus demselben Stoffe — natürlich zusammengehalten durch den Spinnstoff — waren bald, wenn ich so sagen darf, die Wände aufgebaut und bald auch die Wölbung hergestellt. Die ganze Arbeit hatte ungefähr 6—8 Stunden gedauert. — Einer Anzahl derselben Raupenart, die ich eintrug, reichte ich harte Birkenrinde, deren Aussenfläche mit Flechten bewachsen war. Die Arbeit wurde in derselben Weise, nur nicht aus demselben Material hergestellt, denn die Raupen suchten nicht den Bast, sondern, wie im Freien, die Aussenfläche der Rinde auf. Interessant war es hierbei zu beobachten, wie sie zuerst die Flechten in unmittelbarer Nähe ab- und zernagten, dann aber immer weiterhin anholten, hierbei jedoch nie die Peripherie ihres Häuschens ganz überschritten, sondern mit den letzten Segmenten stets in demselben blieben. Ueberwölbt wurde dieses schliesslich vom Fussende an, so dass die Raupe schliesslich nur noch am Kopfende eine Oeffnung über sich hatte, die jedoch auch bald von innen geschlossen wurde. Nun hatte ich braune Häuschen, die mit Zubehilfenahme von Bast, und graue, die fast nur aus Flechten hergestellt waren. Was werden die Raupen wohl thun, dachte ich, wenn ihnen gar kein Material gereicht wird? Gedacht, gethan. Ich holte in der nächsten freien Stunde noch einige dieser Raupen, die an den Stämmen von Chausseebäumen (Aepfelbäumen) umherkrochen und ein passendes Plätzchen zum Verspinnen suchten. Ich that sie in einen Zwinger, dessen Wände aus weisser Gaze bestehen, einige in einen solchen aus Drahtgaze. Und was geschah? Nachdem sie die Käfige nach allen Ecken und Enden revidirt hatten, suchten sie sich einen stillen Schmollwinkel und begannen, sich in ihr Schicksal fügend, ohne fremdes Material ein Gehäuse aus blosser Spinnstoff anzufertigen, und zwar wurde sofort von Grund auf Faden an Faden gelegt, ohne Vergewandung, wie dies bei vielen anderen Faltern geschieht, und fast in derselben Zeit, wie bei Benutzung fremden Materials, war der Cocon fertig. Ich mache daher den Schluss: Das fremde Material hat die Raupe nicht nöthig; sie verwendet es bloss, um sich vor den Augen ihrer Verfolger zu schützen.

Kleine Mittheilungen.

Grosse Seuche im heurigen Jahre unter den Raupen von *Pter. Oenotherae*.

Von ca. 500 Stück von verschiedenen Orten eingetragenen *Oenotherae* Raupen erhielt ich nicht eine Puppe — ich hatte nichts anderes zu thun, als täglich 30 bis 50 Stück aus meinen Raupenhäusern in todtm Zustande zu entfernen — selbe erlagen einer Art von Durchfall.

Ich bringe diesen Fall zur allgemeinen Kenntniss, da mir ein so massenhafter Tod dieser Art, die durch mehr als 20 Jahre ziehe, noch nicht vorgekommen ist. Alle Jahre kommt es vor, dass die *Oenotherae* Raupen in grosser Anzahl gestorben sind, ca. 40 bis 50 pCt.,

aber eine Krankheit habe ich unter diesen Thieren noch nicht bemerkt.

Bei einem alten Sammler der mehr als 50 Jahre sammelt, starben die Raupen wohl nicht, aber die Puppen wurden unter 8 Tagen ganz schwarz, von 200 ganz gut entwickelten Puppen blieb nicht eine gut! Die sämtlichen Puppen gingen in Fäulniss über. Auch *Vespertilio* laborirt heuer an einer Krankheit, ca. 30 pCt. der Raupen starben auf die Art wie *Oenotherae*.

Wien, den 31. August 1888.

Heinrich Locke.

— Seit zwei Jahren wird in hiesigen Eichenwäldungen der Frass beobachtet von dem Eichenwickler (*Tortrix viridana*), welcher stellenweise sehr verheerend aufgetreten ist, so dass einzelne Lohschläge nicht fertig geschält werden konnten. In diesem Jahre ist gen. Forstschädling im Abnehmen begriffen, wo hingegen eine andere viel gefrässiger Art, der Schwammspinner oder Dickkopf (*Ocneria dispar*), in wirklich schreckenerregender Weise einzelne Lohdistrikte heim sucht. Man kann die Raupe in Millionen Exemplaren an den Stämmen und Zweigen der Bäume hängen und ihren Hunger an den Blättern stillen sehen. Eine 4 bis 5 Hektaren grosse Fläche ist zum Theil kahl gefressen. Die Raupen kriechen mit einer Regelmässigkeit vorwärts, die geradezu staunenerregend ist. Es wurde beobachtet, dass sie in einem Tage die Eichen auf einer Strecke von 40 Meter Länge und 5 Meter Breite gänzlich abgeweidet haben. Auf das Feld ausgebrochen, findet man dieselben zu Hunderten an den Obstbäumen hinaufkriechend. Von solchen, namentlich Zwetschen, ist schon ein erheblicher Theil kahl gefressen. Es ist interessant, die Raupen und ihre Verheerungen in Augenschein zu nehmen. Sie ist, so viel in Erfahrung gebracht, seither im Luxemburger Lande nie in solcher Menge bei einander beobachtet worden.

Osmod. Eremita.

Wer von den geehrten Herren Coleopterologen kann mittheilen, in welcher Weise die Zucht dieses Thieres stattzufinden hat, oder in welchen Werken Belehrung darüber zu finden ist? Mittheilung erbitte durch Vereinsorgan. Ein Mitglied.

Quittungen.

Bis zum 9. September gingen ein als Beitrag für die Zeit vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 von No. 109. 189. 411. 543. 597. 686. 700. 703. 704 und 706 je 5 M.

Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1888 von No. 705 2,50 M.

Für die Zeit vom 1. Juli 1888 bis 31. März 1889 von No. 709 3,75 M.

Für die Zeit vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889 von No. 707 5 M.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1888 bis 31. März 1889 von No. 515. 701 und 710 je 2,50 M.

Als Eintrittsgeld von No. 686. 700. 701. 703. 704. 705. 706. 707. 709 und 710 je 1 M.

Für die Mitglieder-Verzeichnisse von No. 701 und 702 je 20 Pf. und von No. 704 30 Pf.

Der Kassirer Paul Hoffmann,
Guben, Kastaniengraben 8.

Neue Mitglieder.

No. 710. Herr O. Keller, Hoym.
No. 711. Herr C. Reinemer, Wiesbaden, Elisabethstr. 8.
No. 712. Herr Th. Neumann, Berlin, Bremerstr. 61.
No. 713. Herr C. Heinzel, Bernstadt i. Schl.